

entwurzelt und ihn aller – oder doch fast aller – Mittel entblösst, scheinbar legitim abschafft und auf diese Weise administrativ bereits tötet, bevor ihm physisch der Garaus gemacht wird?» (S. XXI).

Dieses Vorhaben wird in sechs nur lose miteinander verbundenen Teilen durchgeführt, die freilich zusammengekommen ein sehr plastisches und anschauliches Bild von den »Vorgängen« rund um die Deportation ergeben. Nach einem kurzen geschichtlichen Abriss (Teil I) folgt ein Überblick über die Deportation besonderer Gruppen (II: Deportation aus geschlossenen Anstalten wie Heilanstalten und Konzentrationslagern, Deportation ausländischer Juden und das Schicksal der »Mischlinge«). Der dritte Teil beschreibt die Technik und Organisation (besonders erschütternd das 15. Kapitel »Von der Transportliste bis zur Abmeldung der Deportierten« mit seinen »nüchternen«, in makabrem Behördendeutsch abgefassten Listen und Dokumenten), der vierte Teil die materielle Auswertung der Deportation. Es folgt im fünften Teil (»Schicksale aus den Akten«) die Publikation ausgewählter Akten aus der Gestapo-Stelle in Würzburg, die deutlich werden lässt, »welchen Umfang die Tätigkeit der Behörden erreicht hat, um die Verwaltung von Menschen zu einer kaum glaublichen Vervollkommenheit zu steigern. Die Summe des Unsinnigen und Unnützen, zugleich verspielt und pedantisch, die hier an Menschen und Akten verschwendet worden ist« (S. 649), könnte kaum eindringlicher dokumentiert werden. Der abschliessende sechste Teil (»Der verwaltete Mensch«) befasst sich mit dem Phänomen der Verwaltung selbst und beschreibt, neben einem geschichtlichen Überblick über die Verwaltung vor 1933 und nach 1945, vor allem die Verwaltung im nationalsozialistischen Staat und das Verhältnis von Polizei und Verwaltung. Ein (etwas knappes) Quellen- und Literaturverzeichnis und ausführliche Register schliessen den Band ab.

Trotz mancher Unausgeglichenheiten, Überschneidungen und unnötigen Längen ist dem Verf. ein Werk gelungen, das es dank seiner reichhaltigen Dokumentation verdient, ein wichtiges Handbuch zu werden. Etwas erstaunt erfährt der Leser freilich, dass es öffentlichen Stiftungen »wegen ihrer Statuten oder aus anderen Gründen« (S. XXXI) nicht möglich war, die Drucklegung finanziell zu unterstützen. Deswegen ist (neben dem Verf.) auch den im Vorwort genannten Personen und Institutionen und vor allem dem Verlag dafür zu danken, dass die Veröffentlichung zustande kam. Peter Schäfer, Köln

### *Neue Literatur zum Verhältnis der Katholischen Kirche und der Katholiken Deutschlands zum Nationalsozialismus\**

PIERRE BLET / ROBERT A. GRAHAM / ANGELO MARTINI / BURKHART SCHNEIDER (Hrsg.): *Le Saint Siège et les Victimes de la Guerre Mars 1939 – Décembre 1940. Actes et Documents du Saint Siège Relatifs à la Seconde Guerre Mondiale.*

Vol. 6: 1972. 559 Seiten.

Vol. 8: Janvier 1941–Décembre 1942, 1974. 807 Seiten.\*\*  
Città del Vaticano. Libreria Editrice Vaticana.

In den vorliegenden beiden Bänden soll dokumentarisch dargetan werden, in welcher Weise der Vatikan während der Jahre 1939–42 den Opfern der Verfolgung bzw. des

2. Weltkrieges geholfen hat. Die Materie, soweit diese Juden bzw. Katholiken jüdischer Abkunft betrifft, gliedert sich in folgende Problemkreise:

1) Hilfe bei der Auswanderung durch Intervention in spezifisch katholischen Ländern, ferner geldliche Zuwendungen an Organisationen und Einzelpersonen, die sich mit Auswanderungsfragen befassten.

2) Versuch der Intervention während des Krieges, um Verfolgungsmassnahmen an den oben erwähnten Personengruppen abzuwenden oder zu mildern.

3) Die entscheidende Frage, in welcher Weise und in welchem Masse der Vatikan über die Verbrechen am jüdischen Volke informiert war, und damit zusammenhängend, ob alles geschehen ist, um entsprechend dem Informationsstand das letzte zu versuchen, den zur Ermordung bestimmten Menschen zu helfen, sich für sie einzusetzen, selbst dann, wenn die Chancen der Rettung im vornhinein als gering einzuschätzen waren.

Was den ersten Problemkreis anbetrifft, unterliegt es keinem Zweifel, dass der Vatikan sich intensiv bemühte, Visa für verfolgte Menschen jüdischer Abstammung zu erlangen. Vor allem konzentrierten sich die Bemühungen auf Brasilien, wo man gewisse Erfolgchancen vermutete<sup>1</sup>; leider wurden die vatikanischen Bemühungen jedoch von der brasilianischen Regierung sabotiert, weil man ohnehin nur getaufte Juden wollte, und dann erst noch das Taufdatum auf 1934 ansetzte, wer später getauft worden war, kam ohnehin für die Einwanderung nicht mehr in Frage. Die vom Vatikan für Auswanderungskosten zur Verfügung gestellten Mittel stammten freilich, zum mindesten teilweise, von amerikanisch-jüdischen Kreisen: Der United Jewish Appeal überwies dem Vatikan 125 000 Dollar (vgl. Bd. 6, Nr. 125), was damals ein erheblicher Betrag war, besonders wenn man bedenkt, dass später Kardinal Innitzer in Wien 2000 Dollar für »nichtarische« Katholiken aus Rom bekam. Immerhin ist zu sagen, dass die Bemühungen des Vatikans weitgehend scheiterten: Die in Frage kommenden Länder verschlossen sich den Juden, an vatikanischen Versuchen hat es nicht gefehlt, den Juden oder getauften Juden die Auswanderung zu ermöglichen. Der Papst selbst hat sich in diesen Fragen offenbar nie direkt exponiert, er liess diese Dinge durch die vatikanische Bürokratie erledigen; jedenfalls ergeben die vorliegenden Texte dieses Bild. Als Oberrabbiner Herzog, der aschkenasische Oberrabbiner des damaligen Palästina, 1940 den Papst sprechen wollte, wurde er nur von Staatssekretär Maglione empfangen.

Im übrigen beschränkte sich weitgehend die Initiative des Vatikans auf getaufte Juden, weil man davon ausging, für die Juden würde die jüdische Gemeinschaft schon sorgen. Doch hat man gelegentlich sich auch für Juden eingesetzt.

Die eigentliche Katastrophe für die Juden erfolgte erst in der Periode, über die *Band 8* berichtet: Es sind die Jahre 1941 und 1942, in denen die Deportationen begannen und die Todeslager entstanden.

Auch im Jahre 1941 wurden noch Versuche unternommen, die Auswanderung zu ermöglichen. Der Kampf geht nicht nur um Visa, sondern vor allem auch um Transitvisa durch Spanien und Portugal, wo immer wieder Hemmnisse auftraten. Leider verwenden die Herausgeber dieses Bandes zu viel Mühe darauf, um

\* Vgl. FR XXI/1969, S. 118 ff., XXIII/1971, S. 148 ff.

\*\* Vgl. auch Alec Randall: *Der Papst und der Massenmord.* S. o. S. 41 ff. (Anm. d. Red. d. FR).

<sup>1</sup> Vgl. dazu: Max Hermann Maier: *Rolandia.* S. 24 ff., in: 25 Jahre *Rolandia*, hg. von Joh. Schauff, Berlin-Bonn 1957; ferner ders.: *Auswanderung nach Rolandia, Gründe und Hintergründe, »Roland«*, Nr. 5, November 1957.

darzulegen, man hätte im Vatikan nichts Genaues über die nach Polen deportierten Juden gewusst. Dem stehen selbst solche Dokumente entgegen, die im vorliegenden Band publiziert worden sind: der vatikanische Geschäftsträger in Pressburg, Burzio, teilt am 9. 3. 1942 mit, dass die nach Polen Deportierten »dem sicheren Tod« entgehen (Nr. 298). Am 17. 7. 1942 meldet der apostolische Visitator aus Zagreb ähnliches (Nr. 431), und am 3. Oktober 1942 teilt die polnische Botschaft beim Vatikan mit, überall in Polen, in Wilna, Warschau, Lublin würden die Juden in Lager gebracht, um dort ermordet zu werden (Nr. 497)<sup>2</sup>. Schon aus diesen Berichten geht hervor, der Vatikan müsse Nachrichten über das Schicksal der Juden besessen haben. Aber immer wieder behauptet die Kurie, so Kardinal Maglione am 10. Oktober 1942, man könne diese Meldungen nicht kontrollieren (Nr. 507).

Es ist in diesem Zusammenhang nicht hilfreich, wenn die Herausgeber von Band 8 Meldungen, die über Massaker an Juden im Vatikan einliefen, nicht abdruckten. Zu erwähnen wäre hier etwa die amerikanische Note an den Kardinalstaatssekretär vom 22. Oktober 1942, wo von Judengemetzel hinter der deutschen Front in Russland die Rede ist, und diese gekennzeichnet werden, dass sie alles überträfen, was aus den »rohesten, viehischsten Menschheitsepochen« bekannt sei. Schliesslich sind die 1941/42 erfolgten Massenmorde an Juden in Jugoslawien keinesfalls nur verborgen in Lagern erfolgt, sondern auch der katholische Klerus konnte davon wissen (vgl. *The Crimes of the Fascist Occupants and their Collaborators against Jews in Yugoslavia*. Editor: Z. Löwenthal. Federation of Jewish Communities of the Federative Peoples, Republic of Yugoslavia. Belgrad 1957 [mit zahlreichen Dokumenten und Fotos]).

In der Dokumentation, die in Band 8 wiedergegeben wurde, fehlt auch der Abdruck des Memorandums, das Vertreter der Jewish Agency, des jüdischen Weltkongresses und des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes dem Nuntius in Bern, Msgr. Bernardini, am 18. März 1942 übermittelten (vgl. Nr. 314). Wichtig ist in dieser Hinsicht auch die Darstellung von W. A. Visser't Hooft: »Die Welt war meine Gemeinde«<sup>3</sup> (S. 200 ff.): »Binnen kurzem jedoch lagen genügend Informationen aus verschiedenen Quellen vor, die zeigten, dass tatsächlich eine umfassende Ausrottungsaktion im Gange war. Am 3. Dezember 1942 schrieb ich an das Rote Kreuz: »Allein an einem bestimmten Ort in Polen werden Tag für Tag Juden – Männer, Frauen und Kinder – erschossen, und dies dauert seit Wochen an.«

Waren die Herausgeber dieses 8. Bandes gut beraten, als sie die relative Hilflosigkeit des Vatikans dadurch erklären wollten, dass eine »totale Abwesenheit von Informationen über die Deportierten bestand, nachdem sie in Polen verschwunden waren« (S. 36)? Eine solche Mitteilung trifft kaum zu und entspricht auch nicht den Quellen, die in Band 8 abgedruckt werden, geschweige denn jenen anderen, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht zum Abdruck gelangten.

Eine ganz andere Frage ist natürlich, was der Vatikan in den Jahren 1942 und später weiteres zur Rettung von Juden hätte tun können. Darauf vermag man heute keine sichere Antwort mehr zu geben. Denkbar wäre vielleicht ein

stärkeres persönliches Engagement des Papstes Pius XII. gegenüber dem katholischen Priester Tiso gewesen, einem der Hauptschuldigen an der Ausrottung der slowakischen Juden; ähnliches wäre vielleicht auch hinsichtlich Kroatiens möglich gewesen, wo die katholische Kirche sehr wohl von den Ausrottungen wusste, aber wenig tat, um sie zu verhindern. Daher ist der besondere Hinweis gerade auf Polen eher irreführend, denn die Juden wurden in den Jahren 1941/42 ja nicht nur in Polen ermordet, sondern in vielen anderen Ländern auch. Dass die Interventionen des Nuntius in Rumänien einen teilweisen Erfolg hatten, mag der besonderen Situation dieses Landes zuzuschreiben sein; andererseits kann man sich fragen, ob eine persönliche und direkte Intervention des Papstes in manchen andern Ländern nicht doch Erfolg gezeitigt hätte, die durch die sicher hilfs- und einsatzbereiten Nuntien nicht zu erzielen waren.

Dabei soll, um kein Missverständnis aufkommen zu lassen, nicht behauptet werden, öffentliche Deklarationen des Papstes hätten das Los der Juden lindern können. Die Pius XII. ohnehin eigene Art der Geheimdiplomatie wäre vielleicht doch wirksamer gewesen, wenn diese nicht nur durch Funktionäre des Vatikans, sondern direkt und persönlich auch durch den Papst selbst angewandt worden wäre, und zwar in jenen oben erwähnten Einzelfällen, wo auf Grund einer katholischen Führungsspitze in den Verbrecherregimen von Kroatien und der Slowakei möglicherweise eine Chance des Erfolges bestanden hätte. Zieht man abschliessend die Summe aus dieser Aktenpublikation: Diese Auswahl vermag das auch ohne sie gewonnene historische Bild kaum zu verändern: Bis 1942 wurde versucht, vor allem getauften Juden, mit und ohne Erfolg, zur Auswanderung zu verhelfen; als die Ausrottungen begannen, hat man sich offenbar nicht dazu entschliessen können, die bereits wissbaren Tatsachen voll zur Kenntnis zu nehmen, und zu überlegen, in welcher Weise unkonventionelle Mittel zur Rettung von Menschen hätten eingesetzt werden können. Die kuriale Welt handelte so, wie sie es in normalen Zeiten auch getan hatte: Sie drückte ihr Missfallen gegenüber Gewalt und Unrecht aus. Vielleicht liegt hier eher eine dieser Institution eigene Phantasielosigkeit vor, die, abgeschlossen im fernen Rom, nicht die Vision besass, sich den Untergang von Millionen von Menschen des jüdischen Volkes vorzustellen.

E. L. Ehrlich

HISTORISCHES ARCHIV DER STADT KÖLN (Hrsg.): Widerstand und Verfolgung in Köln 1933–1945. Katalog der Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln (8. 2. bis 28. 4. 1974). Köln 1974. 456 Seiten.

Auch nach Beendigung der Ausstellung bietet der Katalog ein wertvolles Hilfsmittel zum Thema »Widerstand und Verfolgung« im Kölner Raum. An der Ausstellung beteiligten sich alle Verfolgtengruppen Kölns, so dass die Tätigkeit ganz unterschiedlich ausgerichteter Widerstandsgruppen dokumentiert wird, von der damaligen KPD über Sozialdemokraten und Gewerkschaften bis zu den Kirchen und bürgerlichen Widerstandsgruppen. Der Katalog bringt Kommentare und Quellen zu den sechshundert Exponaten, ausschliesslich historisch zeitgenössischer Dokumente sowie umfassende Betrachtungen zu den einzelnen Kapiteln (I Einleitung – II Machtmittel – III Ausschaltung der Parteien und Gewerkschaften – IV Juden – V Gleichschaltung – VI Kirchen – VII Widerstandskämpfer – VIII Zweiter Weltkrieg – IX Sozialistische und kommunistische Tarnschriften – X Gedenkstätten-Abbil-

<sup>2</sup> (Vgl. B. J. J. Visser: *Gewalt gegen Gewissen, Nationalismus – Vatikan – Episkopat. Die Entlarvung einer Geschichtsfälschung*. Würzburg 1974. S. 37). Die Grundtendenz dieses Buches ist apologetisch.

<sup>3</sup> Piper Verlag, München 1972.